

# Mitteilungsblatt

der Jugendsektion

des

Zentralverbandes proletarischer Freidenker

(Ortsgruppe Frankfurt a. M.)

No. 10

Frankfurt, den 15. März 1916.

Die Reaktion wütet!

=====

In einer gem. inschaftlichen Delegiertenversammlung der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftskartells für Hamburg-Litona wurde kürzlich nach einem Referat des Genossen Schöne beschlossen, die Tätigkeit der Jugendorganisation vorläufig einzustellen. Die Lokale sind zu schließen, die Räume bei den verschiedenen Wirten werden gekündigt. Sämtliche Möbel, Lampen u. s. w. werden an einem Ort gelagert und zusammengepackt. Diese Ausführungen riefen auf der vollbesetzten Tribüne und in Belegierten-saal lebhafteste Unterbrechungen, Lachen und Unruhe hervor. Und lächerlich klingt es, wenn der Referent in seiner Begründung ausführt: Wenn wir jetzt mit dem Antrag auf vorläufige Einstellung der Tätigkeit der Jugendorganisation kommen, so handeln wir aus Not, nicht aus anderen Gründen. (?!) Damit der Zusammenhalt der Jugend nicht verloren geht, sollen besondere Versammlungen für Jugendliche im Gewerkschaftshaus mit passenden Themen abgehalten werden. Über die Themata entscheiden Kartellkommission und Parteivorstände.

Zu der Resolution, die sich inhaltlich mit den Ausführungen des Referenten deckte und die Auflösung des Jugendbundes ausspricht, beantragt genosse Martens: „Ich beantrage, dass Jugendbundesabteilungen, die aus eigenen Mitteln weiter existieren können und wollen, die Mittel der Zentralkommission an Schränken, Bibliotheken, Bildern usw. weiter überlassen bleiben.“ Genosse Demuth gibt im Namen der fünf Vertreter der gegenwärtigen Jugendbundesleiter folgende Erklärung ab:

„Die Arbeiterjugendbewegung ist das notwendige Produkt der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Wie die erwachsenen Arbeiter hat auch die Arbeiterjugend das unabwiesbare Bedürfnis zu organisatorischem Zusammenschluß. Die proletarische Jugendbewegung ist in ihren Anfängen das eigene Werk der Arbeiterjugend. In selbst geschaffenen und selbst verwalteten Lehrlingsvereinen legte sie den Grund zu ihrer Bewegung.

Mit der ständig wachsenden Zahl der im Wirtschaftsleben stehenden jungen Proletarier hat sich die gesellschaftliche Bedeutung der Arbeiterjugend dauernd gesteigert. In gleichem Maße wuchs das Organisationsbedürfnis, wuchs die gesellschaftliche Bedeutung der jungen Arbeiterschaft, wuchs ihr Drängen nach vermehrtem Jugendschutz. Der Krieg mit seinen Folgen hat diese Entwicklung schnell vorwärts getrieben. Tausende und Abertausende jugendlicher Arbeiter werden bei künftigen wirtschaftlichen Kämpfen nicht bei Seite stehen dürfen, sie werden nicht selten den Ausschlag geben, sie müssen im Interesse der Durchführung der Kämpfe Schulter an Schulter mit der erwachsenen Arbeiterschaft stehen. Diese Notwendigkeit wird sich um so mehr nach dem Kriege zeigen, als nach dem Urteil aller erfahrenen Gewerkschaftler nach dem Kriege gewaltige wirtschaftliche Kämpfe zu erwarten sind.

Der Weltkrieg hat die rastlose Ausnutzung der männlichen Bevölkerung für militaristische Zwecke in Hinsicht auf künftige Kriege zum Feldgeschrei des Bürgertums gemacht. Der Geist des gegen die Ziele der Arbeiterklasse gerichteten Jungdeutscher Bundes beherrscht die bürgerliche Jugendbewegung. Die Jugendwehren werden von Staat und Gemeinde in immer höherem Maße unterstützt. Die staatliche Zu-

sammenfassung der Jugendwehrbestrebungen steht er der für. Auch in Hamburg liegt dem Senat bereits eine dahingehende Eingabe des Landesverbandes für Jugendpflege vor.

Zu keiner Zeit war also die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der jungen Proletarier in Organisationen größer als jetzt. Die Erfahrung hat gelehrt, dass der Nachwuchs der Arbeiterklasse nur dann zu den Aufgaben der Arbeiterklasse voll heranreift, wenn er in reger, ununterbrochener Arbeit der mitverantwortliche Träger seiner Organisation ist. Für die Erfüllung dieser Aufgabe bot der Jugendbund in seiner bisherigen Form der Selbstverwaltung weitgehende Garantien. Daher ist nicht die zeitweilige Einstellung der Tätigkeit der Jugendorganisation, sondern eine noch straffere Zusammenfassung, verbunden mit dem Ausbau der Selbstverwaltung das Gebot der Stunde.

Wir erkennen gern an, dass Partei und Gewerkschaften nicht in der Lage sind, die Jugendorganisation in dem Umfange wie bisher zu unterstützen. Wir bestreiten aber entschieden, dass die Geldfrage die ausschlaggebende Rolle spielen darf und protestieren aufs schärfste gegen die Art und Weise, wie der Beschluß der Vorstände und der Kartellkommission zustande gekommen ist. Während die Vorstände sich bereits vorher mit der Frage eingehend beschäftigt hatten, wurde die Unterkommission für den Jugendbund nicht gefragt, wurden vor allem die sachverständigen Vertreter des Jugendbundes in der Zentralkommission erst ein bis zwei Tage vorher von dem Stattfinden der so wichtigen Sitzung und ihrer Tagesordnung unterrichtet. Auch die Jugendlichen, die gewohnt sind, im Jugendbund über ihre Angelegenheiten mit zu entscheiden, sind nicht gehört worden.

Der Beschluß der Vorstände und der Kartellkommission erklärt sich nur aus der absoluten Unkenntnis der Verhältnisse der Arbeiterjugendbewegung. Wie die anderen Zweige der Arbeiterbewegung, so hat sich die Arbeiterjugendbewegung, in Hamburg der Jugendbund, organisch entwickelt. Der Beschluß bricht diese organische Entwicklung gewaltsam ab, macht einen brutalen Strich über die mühselige Arbeit von sehr Jahren und muß die Arbeiterjugendbewegung zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft aufs tiefste erschüttern."

Die Verlesung der Resolution wird mehrfach von Zustimmungskundgebungen unterbrochen. In der Diskussion wird lebhaft gestritten. Genosse Uhlig führt u. a. aus: Durch beliebige Vorträge wird die Aufklärung der Arbeiterjugend nicht erreicht. Früher schon, wenn sich die Jugend Kritik erlaubte, hieß es: wir machen die Bude zu. Es läßt sich wohl ein Weg finden, die Organisation weitzuführen. Das Sekretariat hätte schon längst geschlüsselt werden können. Als die Frage des Pflichtbeitrags erörtert wurde, hieß es, auf das Geld komme es garnicht an, sondern darauf, das sie moralischer Zwang ausgeübt werde. Den Jugendlichen stand aber ihre Organisation zu hoch, als dass sie sich einen moralischen Zwang hätte gefallen lassen. K r a a t s: Ich wende mich im Namen der im Felde stehenden jungen Genossen gegen die Resolution. Die finanzielle Frage ist sehr einfach zu lösen. Die Genossen, die Sitzungsgelder beziehen, mögen diese abliefern. Lehnen Sie die Resolution des Vorstandes ab. R e h b e r g: Die resolution läuft darauf hinaus, über die Arbeit eines Jahres einen dicken Strich zu machen. Der lebenswürdigen Aufforderung, selber in die Taschen zu greifen, werden wir gerne folgen, hoffen aber, dass uns dann die moralische Unterstützung zu Teil wird, die wir erwarten dürfen. Als wir den Pflichtbeitrag ablehnten, ist nicht gesagt worden, dass dann die Bude dicht gemacht werde. Wir werden die Bude nicht dicht machen. Welche Formen wir finden werden, weiß ich nicht, aber wir werden die Bewegung in alter Kraft und Straffheit über die schwere Zeit hinwegbringen. (Lebhafter Beifall)

Alles Reden nützte nichts. Die brutale Macht siegte. Die Resolution der Vorstände wurde mit großer Mehrheit angenommen und somit die Ideale und das Streben der Jugendlichen nach Geistesfreiheit rücksichtslos vorgezwungen. Frankfurt und Stuttgart steht in der Geschichte nicht vereinzelt da. Wann wird der Tag der Vergeltung kommen?

In welcher Aufregung die Jugendlichen in Hamburg diese schmachvolle Tat entgegen nahmen, geht aus einem Schreiben hervor, das uns ein Freund, der die Tage miterlebt hat, zugehen läßt und in dem er

heißt:.....Das waren Tage, Ihr hättet dabei sein müssen. Freitag den 3. März im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Im Saal alle Plätze von Delegierten der Partei und Gewerkschaft besetzt. Den Jugendlichen war es gelungen, die Galerie zu besetzen. Bei folgendem der gefürchte Bericht des „Hamburger Echo“, in nächster Zeit werdet Ihr wohl mehr erfahren. (Wir konnten den Bericht nur in gedrängter Form bringen. Die Schriftleitung.) - Als der Vorsitzende die Annahme der Resolution verkündete, ging ein Schrei der Entrüstung durch den ganzen Raum. Die Jugendlichen, einige Hundert - waren aufgesprungen. Ein paar Sekunden nur lautlose Stille. Dann klang es kämpferisch und mutig von den jungen Lippen: „Wir sind die junge Garde des Proletariats!“ Wie eine Mauer standen sie bis zum Schluß des Liedes. Uns Älteren aber krümmte sich das Herz.... Ja, auch die hiesige Hochburg der deutschen Sozialdemokratie ist bürokratisch verknöchert.

Am darauffolgenden Tage kam die Antwort. Die von circa 600 aktiven Jugendlichen besuchte Versammlung war durchdrungen von tieferer/sittlicher Erregung. In einstimmiger Geschlossenheit wurde der Kampf aufgenommen. Am Freitag den 17. März findet die erste Generalversammlung statt. Dann erfahrt Ihr mehr....."

Ob die Instanzenpolitiker in Hamburg auf ihre Rechnung kommen?

+ + + +

Programme für Monat März.  
=====

- Mittwoch den 15./3. Vortrag über: „Was wollen wir?“
- Samstag den 18./3. Märzerrinerungen.
- Sonntag den 19./3. Tour
- Mittwoch den 22./3. Kurous.
- Samstag den 25./3. Teilnahme am allgemeinen Vortrag.
- Sonntag den 26./3. Spaziergang.
- Mittwoch den 29./3. Kurous.

+ + + +

Aus der Bewegung. Unter welchen-schwierigen Verhältnissen sich die Jugendbewegung in Württemberg und besonders in Stuttgart aufrecht erhält, haben wir in Nummer 7 des Mitteilungsblattes dargelegt. Jetzt ein neuer Streich. Vor kurzem wurden circa 20 tätige Jugendgenossen und Genossen mit dem Rede- und Versammlungsverbot überrascht. Die Betroffenen können sich, wenn sie dieses Verbot beachten, öffentlich nicht mehr in der Jugend betätigen, da auch die Schutzhaft angedroht ist. Ob es nützen wird?

Eine ähnliche „Blüte des „Bürgerkriegs“ wird aus Leipzig gemeldet. Dort wurden einige Jugendliche wegen Verbreitung der Internationalen Arbeiterjugend verhaftet. Hausdurchsuchungen verliefen resultatlos. Als Folge dieser behördlichen Maßnahme konnte bisher nur insofern etwas gebucht werden, dass den Vätern unserer jungen Freunde eine Zuschrift vom Jugendgericht zugeht, welchen Inhalte, ist uns noch nicht bekannt. Aber wie unser Jugendfreund aus Leipzig ganz richtig schreibt ist das noch lange nicht das größte Opfer, das wir mit diesen paar Stunden Freiheitsberaubung gebracht haben. Im Kampf für unsere Ideale wollen und dürfen wir nicht erlahmen: Durch Kampf zum Sieg!

Parteibürokratie, Polizeif Faust und Militärgewalt -- innig vereint im Kampfe gegen die rebellierende Arbeiterjugend! Ein herrliches Kleeblatt. Wunderbar..... Aber nicht unterbekommen soll uns die Meute. Denn: Die Arbeiterjugendbewegung nimmt ihren Lauf, die hält weder Ochs noch Esel auf!